

Beitrag 30 vom 02.02.2026:
Gemeinschaft durch Muttersprache:

Ich zitiere nachfolgend die ersten Sätze meines Beitrags ‚Bloß kein Deutsch‘, welcher in dieser Rubrik (Nr. 12) als auch in der Rubrik ‚Vernunftplattform‘ im Themenbereich ‚Bildung‘ zu finden ist:

„Unsere wunderschöne Muttersprache ist zugleich auch unser wichtigstes Kulturgut, welches eine kaum zu überschätzende Rolle hinsichtlich unseres Heimatgefühls spielt: Diese von Kindesbeinen an geübte Muttersprache ist auch psychologisch ganz tief in uns verwurzelt, sodass sie einen unersetzlichen Teil unserer selbst darstellt, ohne den wir nicht wären, was wir sind. Sie ist also weit mehr als ein bloßes Kommunikationsinstrument. Infolgedessen sind Heimatgefühle ohne Muttersprache nahezu undenkbar. Gleiches gilt für die Kultur und den darauf beruhenden Traditionen sowie vielen weiteren Aspekten, die eine Gesellschaft und einen Staat ausmachen.

Leider wird diese wunderbare Sprache nicht nur durch das schreckliche, von Teilen der politisch-medialen Elite zuweilen rücksichtslos vorangetriebene Genderneusprech verunstaltet, sondern auch durch viele von uns selbst: Wir strafen unsere Muttersprache allzu oft mit Achtlosigkeit oder weichen ihr teilweise gleich ganz aus, indem wir uns einer anderen bedienen: Wohl kaum eine Sprachgemeinschaft dient sich der englischen Sprache so sehr an wie die deutsche. In vielen Fällen wird das Deutsche von Deutschen so sehr gemieden, als ob ihnen diese Sprache fremd, ja geradezu abstoßend zu sein scheint.“
Ende des Zitats aus meinem oben genannten Beitrag.

Ich werde mich nachfolgend in diesem Beitrag auf die Thematik der Gendersprache konzentrieren, um daran aufzuzeigen, inwiefern mit der ästhetischen Verunstaltung unserer Muttersprache auch die Identifikation mit unserem Land, seiner Kultur und damit eben letztlich auch der gemeinschaftliche Zusammenhalt massiv beeinträchtigt wird. Denn dass unsere Muttersprache die zentrale, nicht wegzudenkende Grundlage unserer Kultur und damit auch des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten können.

In meinem Beitrag ‚Kunst und Sprache‘ in der Rubrik ‚Vernunftplattform‘ und dort im Themenbereich ‚Gute Gründe gegen Gender-sprache‘ zeige ich wie im Namen dieser nachweislich auch unter sprachwissenschaftlichen Aspekten unsinnigen Ideologie unsere schöne Muttersprache mutwillig dieser Schönheit beraubt wird und warum infolgedessen dieses schreckliche Genderneusprech von den allermeisten Menschen so vehement und völlig berechtigt abgelehnt wird. Nachfolgend zitiere ich einige Sätze aus diesem Beitrag:

„Gedanken über Schönheit und deren mutwillige Verschandelung

Man stelle sich ein schönes Bild vor, eines, das einem schon beim ersten Anblick mit seiner Schönheit und Ausdruckstärke zutiefst berührt hat: Es hat sich wohltuend tief in unser Innerstes eingeprägt, auf dass wir es immer und immer wieder vor unserem geistigen Auge aufscheinen lassen, wenn uns gerade danach zumute ist. Dann versenken wir uns mit einem unvergleichlichen Wohlgefühl in dieses sehr vertraute wie geliebte Bild und vergessen für einen Augenblick all unsere Sorgen. Wunderbar, einfach wunderbar.

Gleiches kann man sich genauso gut – vielleicht sogar noch intensiver – bei einem bestimmten Lied oder Musikstück – vorstellen, mit dem ganz persönliche Erinnerungen und tiefste Gefühle verbunden sind, die wir nicht vergessen können, nicht vergessen wollen. Immer und immer wieder hören wir diese im tiefsten Innern berührende Musik. Wunderbar, einfach wunderbar.

Alle diese Gefühle sind uns auch im Hinblick auf unsere Muttersprache wohl vertraut: Seien es Bücher, Liedtexte, Geschichten, interessante Gespräche und vieles andere mehr.

Harter Schnitt im wahrsten Sinne des Wortes:

Plötzlich führt jemand mutwillig mit einem scharfen Messer einen tiefen Schnitt in unser so sehr geliebtes Bild: Es fühlt sich an, als ob dieses Messer auch in unsere Seele, ja, in unseren Leib schneidet. Gleiches gilt für Lieder oder Musikstücke, die jemand mutwillig an einer besonders schönen Stelle mit einem fürchterlichen Kratzer verunstaltet: Man kann und will eine solch entstellte Stelle nicht hören, auch nicht vor seinem geistigen Ohr. Das ganze Lied ist zerstückelt. Schrecklich, einfach nur schrecklich.

Was hat dies alles nun mit unserer Sprache zu tun? Sehr viel sogar, wenn es um das **Gendern der Sprache** geht.

Unsere wunderschöne Muttersprache wird zerstückelt – beispielsweise durch Wortneubildungen wie ‚Bürger*innen‘. Wenn man nun ganze Texte auf diese Weise verunstaltet verwandelt sich unser schönes Deutsch in ein hässliches Ungetüm.“

Ende des Zitats aus meinem oben erwähnten Beitrag.

An dieser Stelle möchte ich noch auf folgenden Aspekt hinweisen: Die Gendersprachbefürworter betonen immer wieder, wie wichtig ihnen Achtsamkeit und Rücksichtnahme auf die Gefühle gegenüber anderen Menschen seien und dass sie niemanden durch ihren Sprachgebrauch verletzen wollten.

Doch dann stellt sich – insbesondere nach dem oben Aufgeführten – folgende Frage:

Wie rücksichtslos verhalten sich jene Menschen, wenn sie mit dieser Sprachverunstaltung der großen Mehrheit hierzulande so rücksichtslos vor den Kopf stoßen?!

Diese Mehrheit scheint diesen ideologiegeleiteten Genderneusprechlern offenbar völlig egal zu sein!

Unsere Muttersprache einschließlich ihrer Dialekte spielt eine zentrale Rolle die Identifikation mit unserem Land, unserer Heimat. Dieses Heimatgefühl, das dadurch bewirkte Gefühl einer Kulturgemeinschaft mit gemeinsamen Werten anzugehören, stellt eine unverzichtbare Grundlage nicht zuletzt auch für eine funktionierende Demokratie dar. Denn für eine solche ist – wie es der Name schon zum Ausdruck bringt – ein ‚Demos‘, auf Deutsch ein Volk zwingend erforderlich, sprich das Empfinden einem solchen anzugehören. Denn die Demokratie lebt bekanntlich von gemeinsamen Grundwerten und damit Grundlagen, die sie selber nicht schaffen kann, sondern die sie für ihr Funktionieren in der politischen Wirklichkeit unbedingt braucht. Daher spielt also die Muttersprache eine zentrale Rolle bei alldem. Dazu gehört auch die Schönheit dieser Sprache einschließlich ihres Wohlklangs, vergleichbar einem wie oben beschriebenen Kunstwerk. Wenn allerdings ein solches Kunstwerk durch diese ideologische Gendersprache zu einem hässlichen Ungetüm verwandelt wird, erwächst zurecht Widerstand, ja auch Wut, weil vielen Menschen damit ein Stück Heimat entrissen wird.

Es schmerzt und verletzt Menschen wie mich, wenn teilweise im öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder vor allem auch in großen Unternehmen immer stärker diese Sprachverschandelung im Namen einer nachgewiesenermaßen unsinnigen Ideologie um sich greift, diktiert von kulturlosen und feigen Unternehmensführungen, die sich vor einem links-grünen Zeitgeist unterwürfig in den Staub schmeißen und obendrein die Befolgung dieses unwürdigen Unsinns auch noch von ihren Mitarbeitern einfordern, oftmals mit erheblichem Druck. Von Achtsamkeit oder Rücksichtnahme – beides ja angeblich Grundanliegen jenes Genderneusprechs – kann gegenüber den Gefühlen der meisten Menschen in diesem Lande ja offensichtlich keine Rede sein!

Zurecht thematisiert die jüngste Papstäußerung zur Gendersprache diesen Sachverhalt, indem der christliche Glaubenshirte u.a. auch auf George Orwell und sein bekanntes Werk ‚1984‘ verweist.